Anregungen für einen Hausgottesdienst, alleine oder mit zwei oder drei vertrauten Menschen:

5. Fastensonntag: 29.03.2020 - Todes- und Lebens-Zeit

- ⇨ Sie können den Gottesdienst abends oder morgens feiern – natürlich auch an jedem anderen Tag der Woche. Kürzen oder ergänzen Sie nach Ihren Bedürfnissen durch Lieder, Gebete, Texte, Stille.
- ⇨ Suchen Sie sich in Ihrem Haus einen für sich guten Platz und entzünden Sie eine Kerze.
- ⇨ Stellen Sie an jeden Platz einen Teller mit einem Stück Brot, Trauben, ein Glas Wein oder Traubensaft.
- ⇨ Gebete und Texte sind von mir, falls nicht anders vermerkt, Bibelübersetzung aus der Neuen Genfer Übersetzung. Ich wünsche Ihnen gute Ideen und Erfahrungen!

Sabine Grotenburg Kontakt: grotenburg@st-anne.de Tel.: 02156/9109620

Beginnen Sie mit dem Kreuzzeichen

*Ich bin hier/*Wir sind versammelt im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Gott, der wie ein guter Vater, eine liebende Mutter für uns sorgt, Jesus Christus, der uns Gottes Liebe vorgelebt hat und der Heilige Geist, der uns zusammenführt ist *bei mir/*mitten unter uns. Amen.

Einführende Worte

Auch an diesem Fastensonntag hören wir ein sehr langes Evangelium. Doch wenn es um Leben und Tod geht, ist es gut, sich Zeit zu nehmen, einzutauchen in eine Geschichte von Liebe und Leben, Tod und Verzweiflung und einem guten Ende. Wir hören von den drei Geschwistern Martha, Maria und Lazarus, enge Freund*innen Jesu, von denen es heißt, dass Jesus sie alle drei sehr liebte. Immer mal wieder ist er wohl in ihrem Haus, genießt die Gastfreundschaft, das Essen und die Gespräche. Dinge, die wir derzeit schmerzlich vermissen, besonders diejenigen unter uns, die alleine leben. Per Telefon und anderen Medien halten wir Kontakt und sagen uns: es muss nun mal so sein, es geht ja allen so, da müssen wir durch. Doch jede Mahlzeit, die wir alleine einnehmen weckt in uns vielleicht die Sehnsucht nach MahlGemeinschaft und nach einem Essen, das mehr stillt als den normalen Hunger.

Gebet

Liebender Gott, *ich bin/*wir sind hier mit *meinen/*unseren Gedanken und Fragen, *meinen/*unseren Ängsten und Sorgen, *meiner/*unserer Einsamkeit und Trauer in dieser Zeit. *Mir/*uns fehlen die vertrauten Menschen, die Treffen, gemeinsame Mahlzeiten, der persönliche Kontakt und Austausch. Du sagst: Ich bin das Leben! Lass *mich/*uns dieses Leben spüren und entdecken, wie *ich/*wir es in deinem Sinne füllen *kann/*können. Für uns und andere. Sei du jetzt hier und stärke *mich/*uns. Amen.

Aus dem Johannesevangelium, Kapitel 11, Verse 1-45

Lazarus, ein Mann aus Betanien, dem Ort, in dem Maria mit ihrer Schwester Martha wohnte, war erkrankt. Maria war jene Frau, die den Herrn mit Salböl gesalbt und ihm mit ihrem Haar die Füße getrocknet hat, und Lazarus, der krank geworden war, war ihr Bruder. Die beiden Schwestern ließen Jesus ausrichten: »Herr, der, den du liebhast, ist krank.« Als Jesus das hörte, sagte er: »Am Ende dieser Krankheit steht nicht der Tod, sondern die Herrlichkeit Gottes. Der Sohn Gottes soll durch sie in seiner Herrlichkeit offenbart werden.« Jesus hatte Martha und ihre Schwester und auch Lazarus sehr lieb. Als er nun wusste, dass Lazarus krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er die Nachricht erhalten hatte. Dann sagte er zu seinen Jünger*innen: »Wir wollen wieder nach Judäa gehen!« – »Rabbi«, wandten sie ein, »vor kurzem haben die Juden dort noch versucht, dich zu steinigen, und jetzt willst du wieder dahin zurückkehren?« Jesus erwiderte: »Es ist doch zwölf Stunden am Tag hell, oder nicht? Wenn jemand seinen Weg geht, während es Tag ist, stößt er nirgends an, weil er das Licht dieser Welt sieht. Wenn jemand aber in der Nacht unterwegs ist, stößt er sich, weil das Licht nicht in ihm ist.« Nachdem Jesus den Einwand seiner Jünger*innen auf diese Weise beantwortet hatte, sagte er: »Unser Freund Lazarus ist eingeschlafen. Aber ich gehe jetzt zu ihm, um ihn aufzuwecken.« – »Herr, wenn er schläft, wird er wieder gesund«, sagten die Jünger*innen, die dachten, er rede vom gewöhnlichen Schlaf; in Wirklichkeit sprach er davon, dass Lazarus gestorben war. Da erklärte er ihnen offen: »Lazarus ist gestorben. Aber euretwegen bin ich froh, dass ich nicht dort war, weil ihr auf diese Weise an mich glauben werdet. Doch jetzt wollen wir zu ihm gehen!« – »Ja, lasst uns mitgehen, um mit ihm zu sterben«, sagte Thomas, auch Didymus genannt, zu den anderen Jünger*innen. Als Jesus nach Betanien kam, erfuhr er, dass Lazarus schon vor vier Tagen begraben worden war. Betanien war nur etwa drei Kilometer von Jerusalem entfernt, und viele Juden aus der Stadt waren zu Martha und Maria gekommen, um sie in ihrem Leid zu trösten. Als Martha hörte, dass Jesus auf dem Weg zu ihnen war, ging sie ihm entgegen; Maria aber blieb zu Hause. »Herr«, sagte Martha zu Jesus, »wenn du hier gewesen wärst, wäre mein Bruder nicht gestorben! Aber auch jetzt weiß ich:
Was immer du von Gott erbittest, wird er dir geben.« – »Dein Bruder wird auferstehen«, gab Jesus ihr zur Antwort. »Ich weiß, dass er auferstehen wird«, erwiderte Martha. »Das wird an jenem letzten Tag geschehen, bei der Auferstehung der Toten.« Da sagte Jesus zu ihr:

»*Ich bin die Auferstehung und das Leben.*
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.
Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben.
Glaubst du das?«

»Ja, Herr«, antwortete Martha, »ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.« Danach ging sie weg, um ihre Schwester Maria zu holen. »Der Meister ist da und lässt dich rufen!«, sagte sie leise zu ihr. Als Maria das hörte, stand sie schnell auf, um zu Jesus zu gehen. Jesus war noch nicht ins Dorf hineingegangen, sondern war immer noch dort, wo Martha ihn getroffen hatte. Die Juden, die bei Maria im Haus waren, um sie zu trösten, sahen, wie sie plötzlich aufsprang und hinauseilte. Sie dachten, sie wolle zum Grab gehen, um dort zu weinen, und folgten ihr. Sowie Maria an den Dorfeingang kam und Jesus erblickte, warf sie sich ihm zu Füßen und rief: »Herr, wenn du hier gewesen wärst, wäre mein Bruder nicht gestorben!«
Beim Anblick der weinenden Frau und der Juden, die sie begleiteten und mit ihr weinten, erfüllten ihn Zorn und Schmerz. Bis ins Innerste erschüttert, fragte er: »Wo habt ihr ihn

begraben?« Die Leute antworteten: »Herr, komm mit, wir zeigen es dir!« Jesu Augen füllten sich mit Tränen. »Seht, wie lieb er ihn gehabt hat!«, sagten die Juden. Und einige von ihnen meinten: »Er hat doch den Mann, der blind war, geheilt. Hätte er da nicht auch machen können, dass Lazarus nicht stirbt?« Während Jesus nun zum Grab ging, erfüllten ihn von neuem Zorn und Schmerz. Lazarus lag in einem Höhlengrab, dessen Eingang mit einem großen Stein verschlossen war. »Wälzt den Stein weg!«, befahl Jesus. »Herr«, wandte Martha, die Schwester des Verstorbenen, ein, »er ist doch schon vier Tage tot; der Leichnam riecht schon!« Aber Jesus sagte zu ihr: »Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?« Man nahm nun den Stein vom Eingang weg. Jesus richtete den Blick zum Himmel und sagte: »Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich weiß, dass du mich immer erhörst. Aber wegen all der Menschen, die hier stehen, spreche ich es aus; ich möchte, dass sie glauben, dass du mich gesandt hast.« Danach rief er mit lauter Stimme: »Lazarus, komm heraus!« Der Tote trat heraus, Füße und Hände mit Grabbinden umwickelt und das Gesicht mit einem Tuch verhüllt. »Befreit ihn von den Tüchern und lasst ihn gehen!«, befahl Jesus den Umstehenden. Viele von den Juden, die zu Maria gekommen waren, um sie zu trösten, glaubten an Jesus, als sie das Wunder sahen, das er an Lazarus tat.

Einige Gedanken dazu

Für manche Trauende mag diese Geschichte wie Hohn klingen! Was nützt mir eine Totenerweckungsgeschichte, wenn einer meiner Lieben stirbt oder schwer erkrankt? Viele deuten die Lazarus Erzählung im Hinblick auf die Auferstehung Jesu, ein Vorgriff dessen, was ihm passieren wird. Die Frage aber bleibt: Jesus wird auferweckt, Lazarus kehrt von den Toten zurück ins Leben, während unsere Toten tot sind. Selbst im Glauben an die Auferstehung, an ein Leben nach dem Tod, sind unsere Toten nicht mehr so bei uns, wie wir sie gerne bei uns hätten. Dennoch: es sind Trostwort, die wir in diesem Evangelium hören. Und es ist eine Geschichte von Menschen, die einander trösten und die Trauernden nicht alleine lassen. Menschliche Anteilnahme, Zuneigung und Worte, die bei aller Verzweiflung, bei allem Vermissen, Hoffnung schenken, dass der Tod nie das letzte Wort hat. Und wir brauchen solche Worte und Menschen! Dringend, zu jeder Zeit und ganz besonders, wenn ein Virus unsere Leben so beeinflusst wie derzeit. Wir brauchen Worte und Menschen, die Hoffnung schenken. Worte und Menschen, die - vielleicht gegen alle Vernunft - von einem Leben sprechen, das so ganz anders ist, als wir es uns vorstellen können; ewiges Leben, das niemals endet.

Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.
Und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben.
Glaubst du das?

Ja, ich möchte es glauben, denn ohne diesen Glauben wäre mein Leben schon hier tot und dunkel. So dunkel wie hinter dem Stein im Grab des Lazarus. Festgebunden ist er dort, eingegraben. So wie wir vielleicht manchmal gebunden sind von etwas, das uns fesselt und am Herausgehen hindert (und damit meine ich nicht nur das derzeitige Virus). Dann wünsche ich mir jemanden, der mich herausruft, mir einen anderen Weg, eine neue Perspektive zeigt. Eine*n der/die sagt: Komm heraus! Wirf die Fesseln ab! Du darfst gehen!

⇨ **Tauschen Sie sich über den Bibeltext und die Gedanken aus oder bedenken ihn in Stille.**

Brot teilen/ Fürbitten/Vater unser

- ⇨ Wie wir unsere Gedanken teilen, dürfen wir auch **Brot miteinander teilen**. Denn auch Jesus hat mit den Menschen Zeit, Worte und Brot (und Wein) geteilt. Und er hat uns aufgefordert, das zu tun und so füreinander da zu sein und uns zu stärken – an dem Ort und zu der Zeit, an der wir es brauchen.
- ⇨ In Gedanken oder im Aussprechen ihrer Namen nehmen wir die Menschen mit in unsere Runde, die nicht bei uns sein können. Und wir können **Bitten laut oder in Stille** aussprechen, für die Anliegen und Menschen, die uns wichtig sind.
- ⇨ Beten *Sie allein/*wir miteinander das **Vater unser** und essen dann in Erinnerung an Jesu Worte und Taten das Brot (die Trauben) und trinken den Wein/Saft. So verbinden wir uns mit ihm und allen Menschen, die, seitdem er es zum ersten Mal mit seinen Jünger*innen tat, miteinander das Brot brechen.

Text

steh auf und geh
verlasse dein Grab
das selbst geschaffene

befreie dich wirf die
Fesseln ab Was hält
dich noch?

hör doch
ER ruft dich bleib
nicht dort wo es
dunkel
und kalt ist

steh auf und
geh
komm heraus

und lebe
völlig
neu

Segen

Guter Gott, wir glauben, dass du uns die Zukunft schenkst – gerade dann,
wenn es eng wird in unserem Leben – durch Krisen, Krankheit und Verlust.
Schenke uns Vertrauen gerade in schwierigen Zeiten.
Und führe uns zur Auferstehung, wenn manches tot erscheint in unserem Alltag.
So bleibe **Gottes Segen** bei uns und allen Menschen, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. (Segenstext von Christina Mindt)

Bleiben und leben wir in seinem Frieden!